Malaika Bote 2013

Afrikanische – Deutsche Partnerschaft Malaika e.V.

Am Sauerberg 6
D-77883 Ottenhöfen
Telefon 0 78 42/ 99 41-90, Fax -92
Schneider.Willy@t-online.de
www.malaikashome.de

Spendenkonto:
Volksbank Achern
BLZ 662 913 00
Malaika Kto. 41 220 139

Sparkasse
Markgräflerland Weil
BLZ 683 518 65
Malaika Kto. 107 860 090

Liebe Freunde Afrikas, liebe Leser des Malaika Boten!

Als wir im August bei unserem Aufenthalt und Einsatz in Malaika Children's Home die neu aufgenommenen Kinder in einem feierlichen Gottesdienst tauften, habe ich mich in der Vorbereitung mit den einzelnen Kindern und ihren Schicksalen beschäftigt. Dabei hörte ich einen alten Klassiker des Gesangduos „Simon and Garfunkel" – „Bridge over troubled water"

Und ich erinnerte mich dabei an die Worte dieses Liedes:
„Wenn du müde bist,
wenn du dir unbedeutend vorkommst,
wenn Tränen in deinen Augen stehen:
Ich will sie dir trocknen.
Ich werde an deiner Seite stehen,
wenn die Zeiten hart werden
und keine Freunde da sind.
Wie eine Brücke über aufgepeitschtem Wasser werde ich da sein …

Die Worte kamen mir wie eine unerwartete freundliche Zusage für jedes Kind vor.

„Ich werde dir, Malaika Kind in allen deinen Entwicklungen nachgehen, auch wenn du fühlst, wie du abgeschrieben warst und deine Vergangenheit dir noch Angst macht.
„Ich werde an deiner Seite stehen!" Den glimmenden Docht löscht Gott nicht aus, dem geknickten Rohr – dem geknickten Menschen – gibt er nicht den Rest, wie Menschen es an Menschen tun. Gerade in dieser Situation nimmt Gott den Menschen an, hilft ihm, schenkt ihm eine neue Chance.
So behandelt Gott den Menschen, so möchte Gott den Menschen behandelt wissen.

Gott steht an unserer Seite, wenn die Zeiten hart werden. Gott ist bei uns wie eine Brücke über aufgepeitschtem Wasser. Das habe ich auch persönlich bei meiner plötzlichen Erkrankung erfahren. Für diese Nähe und Freundlichkeit bin ich Gott dankbar. Darum bin ich auch dankbar für all die Menschen, die mir und meinen Mitmenschen, vor allem den schutzbedürftigen Kindern zur Seite stehen. Es war ermutigend, dass sich unsere Besucher aus Deutschland als Taufpaten für jedes neue Malaika Kind zur Verfügung stellten.
„Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe", feierten wir in ökumenischer Gemeinschaft, als neue Zugehörigkeit zum Volke Gottes auf dieser einen Erde.

Viele Spender, Freunde und Paten helfen mit, dass Malaika sich „entwickelt", vor allem auch die Aufnahme neuer Kinder ermöglichen. Weil es solche Schutzengel gibt, d.h. Menschen, die ein „Herz für Kinder" haben, ist Wachstum zu sehen und Früchte sind da.

Wir freuen uns, dass etliche Kinder und Jugendliche gute Ergebnisse im Examen erzielt haben und dadurch weiter kommen in schulischer oder beruflicher Ausbildung. Einige wichtigen Entwicklungen konnten wir mit gestalten, sei es in der Großfamilie Malaika, oder in den verschiedenen Einrichtungen. Davon wollen wir in dieser Ausgabe berichten.

Wir danken allen Freunden für Ihre Unterstützung und bitten, stärkt unseren Einsatz, haltet Malaika die Treue. Sagt unseren Kindern und Jugendlichen:
„Ich werde dich trösten und deine Last abnehmen, ich werde an deiner Seite stehen, werde für dich da sein wie eine Brücke über aufgepeitschtem Wasser!"

Und wir Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hier in Germany und dort in Afrika sagen.

ASANTE SANA – Vielen Dank!

Willy und Asuna Schneider

Malaika Bote kostensparend abonnieren
Liebe Leser, wenn Sie uns Ihren Namen und Ihre Mailadresse unter hilfe@malaikashome.de zukommen lassen, können wir Sie mit dem nächsten Boten schon kostensparend informieren.

Abonnieren Sie zusätzlich unseren Newsletter unter www.malaikashome.de!

Impressum:
V.I.S.d.P.: Willy und Asuna Schneider, Luke Shitekha, Malaika Lauk
Bildnachweis: Teilnehmer der Keniareise 2012
Gestaltung: Irmgard Krähling, Waldstraße 22, 89081 Ulm

Inhaltsverzeichnis

Vorwort
(Willy und Asuna Schneider) Seite 2

Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser …
Mitarbeiten ist bestens!
(Dr. Michael Lauk) Seite 4

Exchange Programm
(Lukas Shitekha, Chairman) Seite 6

Brief von Lukas Shitekha
(Lukas Shitekha, Chairman) Seite 8

Neugestaltung vieler Räume, Spiel- und Sportgeräte, Fischteich, Biogasanlage und Wasserleitungen
(Willy Schneider) Seite 9

Renovieren auf „kenianisch"
(Martha Grünewald) Seite 10

Wir fühlen uns zu Hause … Seite 12

Ich war dann mal weg – nach Afrika –
nach Kenia – nach Malaika's Children Home
(Hans-Josef Weiler) Seite 14

„Globaler Fortschritt"
„Entwicklungsstrategien"
(Willy Schneider) Seite 18

Es weihnachtet …
bei den Nomaden
(Willy Schneider) Seite 19

Großfamilie
(Willy Schneider) Seite 19

Warum ich die afrikanischen Gebetsriten so liebe?
(Willy Schneider) Seite 20

Presseartikel Seite 21

Termine und Veranstaltungen Seite 24

Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser ...

Mitarbeiten ist bestens!

Das System MALAIKA – wie arbeiten wir hier und vor Ort in Kenia

Ein Bericht von unserem Geschäftsführer Dr. Michael Lauk

Jeder, der einmal die Aufgabe hatte, ein Projekt oder eine Organisation zu leiten, kennt das Problem: wie viel Kontrolle bedarf es, wo ist es besser, zu vertrauen, und wo muss ich genauer hinsehen? Als Unternehmer wurde mir früh in meinem Berufsleben klar, dass eine erfolgreiche Organisation nur auf Vertrauen aufbauen kann. Vertrauen in Führungskräfte ebenso wie das Vertrauen in jede einzelne Person, die im Unternehmen beschäftigt ist.

Seit Gründung des Vereins bin ich als Geschäftsführer bemüht, Transparenz zu schaffen. Es ist nicht übertrieben zu sagen, dass wir komplett gläsern sind. Im Internet kann man jeden einzelnen Cent auf Einnahmen- und Ausgabenseite nachlesen. Auf den jedes Jahr mit großem Aufwand veranstalteten Reisen lassen wir uns vor Ort von Spendern und Besuchern direkt in die Karten schauen. Wir haben Praktikanten im Waisenheim. Die Vorstandssitzungen sind öffentlich. Wir informieren ausführlich über Projekte. Mehr kann man mit vertretbarem Aufwand nicht tun, und wir werden weiterhin bemüht sein, ein hohes Maß an Transparenz zu bieten.

Und dennoch hat gerade Transparenz eine in diesem Zusammenhang schon absurde Folge, was mich unter anderem dazu bewegte, an dieser Stelle zu erläutern, wie wir vorgehen. Immer wieder erreichen mich meist leider über Umwege unschöne Anschuldigungen. Einmal geht es hierbei um die Verwendung der Mittel, ein anderes Mal um „falsche“ Erziehungsmethoden, oder auch dass wir „keine Mithilfe und Einmischung“ wollten, weil wir nicht auf Projektvorschläge eingehen.

Der Schaden, den solche teilweise sicher auch unbedachten Aussagen verursachen, kann enorm sein. Ursache war bisher immer, dass Außenstehende nur eine Facette des Gesamtzusammenhangs sehen, und bevor wir die Chance bekommen, diesen Zusammenhang zu erläutern, sind bereits Gerüchte im Badenerland auf und ab gegangen.

Um 2 Beispiele zu nennen: Jüngst wurde eine Unterschlagung vorgeworfen, und zwar im Zusammenhang mit einem Geschenk. Inhaltlich war dies ohnehin absurd, da diese Sache nie im Besitz des Vereins oder Waisenheims war und insofern auch nicht unserer Mittelkontrolle unterlag. Es stellte sich zudem heraus, dass die Sache als „Ausleihe“ zwischen zwei Kindern weitergereicht wurde. Und schließlich darf das Kind mit geschenkten Dingen tun, was es will.

In einem anderen Fall sorgte eine Ohrfeige, die ein frisch eingestellter, offensichtlich überforderter Mitarbeiter der Landwirtschaft einem minutenlang tobenden Jugendlichen unerlaubterweise verpasst hatte, für „Missbrauchsvorwürfe“ (ein Fall, der übrigens in Kenia in unserem Komitee besprochen wurde, also keinesfalls unter den Teppich gekehrt wurde).

Sehen wir nach dem Ergebnis, dem „Big Picture“. Das Ergebnis ist eines der von den kenianischen Behörden best bewerteten Kinderheime Kenias für mittlerweile 170 Kinder und Jugendliche, Einrichtungen für die ganze Gegend wie frisches Wasser, eine Krankenstation, eine Schule, Ausbildungseinrichtung, Studierende, finanziert mit gerade einmal 200.000 Euro Spendengelder pro Jahr. Unterkunft, ausreichende Ernährung, Ausbildung, Betreuung, Wasser, Strom. In den allermeisten Fällen entlassen wir erfolgreiche junge Erwachsene, die auf eigenen Beinen stehen können, in den Alltag, obwohl sie oft als schwer traumatisierte Fälle ins Kinderheim gekommen sind. Das zählt für uns, das zählt für mich. Dass es dabei im Alltag im Heim immer wieder kleinere Probleme (wie dem oben geschilderten) gibt ist angesichts der knappen Mittel und der Größe des Heims einfach nicht zu verhindern. Das wäre wahrscheinlich auch der Fall in einer vergleichbaren Einrichtung in Deutschland.

Transparenz vor Ort. Aus der Erfahrung der letzten Jahre bin ich der Meinung, dass wir den Modus der Reisen ins Kinderheim, die jedes Jahr Besuchern einen Einblick geben, ändern sollten. Das hat nichts mit mangelnder Transparenz zu tun, sondern soll vielmehr dadurch entstehende Irritationen auf beiden Seiten, der Besucherseite und der Seite der Kinder, vorbeugen. Das Waisenheim ist kein Hotel. Die Kinder gehen dort nicht nur zur Schule, sie leben dort. In Deutschland wäre es undenkbar, dass eine Einrichtung für mehrere Tage zahlreiche Unterstützer beherbergt und im Alltag einbindet. Besser wäre es, mit den Reisegruppen ein oder zwei Tage zusammen mit den Kindern einen „Tage der offenen Tür“ zu veranstalten. Interessenten und Unterstützer würden so weiterhin die Möglichkeit bekommen, die Früchte der Arbeit zu sehen, und die Kinder kennen zu lernen.

Unser Prinzip zu helfen ist auf den ersten Blick einfach. Primär wollen wir neben dem Ziel, Waisenkindern eine Perspektive zu geben, auch die lokale Bevölkerung in ihrem Streben, unabhängig funktionierende Bildungs- und Wirtschaftssysteme aufzubauen, fördern, aber eben nicht unbedingt unser System und unsere Vorstellungen kopieren. In diesem Sinne arbeitet der Deutsche Verein vergleichsweise eher wie ein Aufsichtsrat des Kinderheims denn ein Vorstand, um einen Vergleich zu einem Unternehmen zu ziehen. Nachhaltigkeit ist immer noch die größte Herausforderung in der Entwicklungshilfe. Daher kommen unsere Bemühungen und Einrichtungen immer auch der ganzen umliegenden Bevölkerung zugute, ein Konzept, das Nachhaltigkeit schafft. Tausende Hilfsprojekte in Afrika und Asien waren langfristig gescheitert, weil die westlichen Geldgeber versucht haben, ihre eigenen Methoden und Vorstellungen in den Ländern einzuführen und durchzusetzen.

Daraus ergibt sich auch unmittelbar ein Unabhängigkeitsprinzip des Waisenheims vor Ort; solange das Projekt im Ergebnis gut funktioniert, und das ist der Fall, gibt es auch keinen Grund, dort aktiv einzugreifen. Wir haben ein hervorragendes Team in Kenia, und ein Management, dass das Waisenheim unter Berücksichtigung der lokalen kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten sehr effizient führt. Wir kennen viele dieser Umstände und Zusammenhänge nicht und sind daher gut beraten wesentliche Aufgaben dem lokalen Management zu überlassen. Ich vertraue diesem Team.

Eine immer wieder aufkommende Frage ist auch die Verwendung der Mittel aus Patenschaften. Patenschaften sind symbolische Verbindungen, um einen direkten Bezug zu schaffen. Das Geld geht nicht direkt an die jeweiligen Kinder, denn das ist schon aus rechtlichen Gründen in einem gemeinnützigen Verein heikel. Aber auch unabhängig davon sind wir überzeugt, dass es notwendig und fair ist, das Geld allen Kindern und Jugendlichen in gleichem Maße zukommen zu lassen, egal ob sie einen hoch zahlenden Paten oder eben gar keinen Paten haben. Jeder weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig Kindern die „finanzielle Gleichbehandlung“ ist. In einem von Armut geprägten Land ist dies noch viel deutlicher zu spüren, gerade wenn es um teure Schmuckgeschenke geht.

Was ich hingegen garantieren kann ist, dass die Mittel aus Patenschaften ausschließlich den Kindern zugute kommen, und nicht auch den Community Projekten. Das errechnet sich bereits aus der Tatsache, dass die Einnahmen aus Patenschaften weit unter den Ausgaben für den Betrieb des Heims (Personal, Essen, Schule, Ausbildung, medizinische Versorgung, Kleider, etc.) liegen.

Helfen Sie uns, das Ergebnis zu verbessern, und arbeiten Sie aktiv mit, bringen Sie sich in unser Team, in unseren Verein hier in Deutschland ein. Wir empfangen alle Interessenten in der Vereinsarbeit mit offenen Armen, wir brauchen Unterstützung. Ein direktes Engagement vor Ort, abseits und außerhalb der bestehenden Strukturen, ist aus wohl nachvollziehbaren Gründen nicht möglich und auch nicht gewollt. Auch mögliche neue Projekte, die vorgeschlagen werden, prüfen wir zunächst vorsichtig. Neue Projekte müssen ausreichend durchdacht, finanziert und nachhaltig in das bestehende System und unsere Strategie eingebettet werden. Wir verfolgen klare Ziele, ein so genanntes „opportunity management“ führt mittelfristig zu Misserfolgen und ist nicht nachhaltig.

Wir haben derzeit ca. 2.300 Spender, stellen jährlich über 3.000 Spendenbescheinigungen aus, und stemmen das ganze mit einem ehrenamtlichen Team und einer 400 Euro Buchhaltungskraft. Unsere Weiterleitungsquote liegt bei über 92 %, ein absolut unerreichbarer Wert für große Organisationen. Dies ist nur möglich mit einem hohen Maß an gegenseitigem Vertrauen zwischen unserem deutschen Verein und dem lokalen Management vor Ort. Mehr Bürokratie, ständiges Hinterfragen der Arbeit des Managements vor Ort und ausufernde Kontrollsysteme kosten viel Zeit und Geld, wertvolle Mittel, die wir lieber für das Heim und die Region einsetzen wollen.

Ich vertraue unserem Team vor Ort in Malaika, und ich bin mir sicher, dass unser einheimisches Management unser gemeinsames Anliegen deutlich effizienter, besser und vor allem nachhaltiger verfolgen kann als wir Deutsche es in Kenia könnten, das scheiterte bereits zu Bismarcks Zeiten.

Wir brauchen Ihre Unterstützung, vielen Dank!

Mit besten Grüßen

Dr. Michael Lauk
(Geschäftsführer)

Besuch Vogtsbauernhöfe mit Empfang durch Ministerpräsident Winfried Kretschmann in Begleitung von Landrat Frank Scherer und Bürgermeister Bernd Siefermann.

Exchange Programm

Lukas Shitekha, Vorsitzender von Malaika Children's Home mit seinen Institutionen Schule und Malaika Health Centre schreibt: „Wir möchten Euch unsere Eindrücke und Gefühle von dieser wunderbaren Begegnung in Deutschland senden, verbunden mit unserem Dank an alle Gastgeber, das sind Freunde, Spender, Paten, Kirchen, Gemeinden, Rathäuser, Schulen, Kindergärten, Industrie und Handel, Landwirt- und Forstwirtschaft, Krankenhäuser, Museen, Polizei, Verwaltung und andere.

Wir danken Gott, dass wir die Gelegenheit bekamen, dass 8 Teilnehmer von Malaika eine Begegnung mit Kirchen, Schulen, Verwaltungen, Politik, Wirtschaft und vielen Freunden in Deutschland erleben durften über 30 Tage lang. Ermöglicht wurde dieses Austausch- und Begegnungsprogramm durch die Evangelische Landeskirche und dem Evangelischen Entwicklungsdienst.

Es begann mit großer Aufregung, ob es klappt mit dem Visa, dass wir rechtzeitig einreisen können. Während unsere Reisegruppe aus Deutschland lediglich direkt bei der Ankunft in Kenia einen Visa Antrag mit US Dollar 50,- für ihre Einreise braucht, müssen wir Kenianer viele Hürden überspringen, bis es soweit ist. Es beginnt bei der Deutschen Botschaft in Nairobi, die neuerdings im Internet ihren Besuchskalender veröffentlicht, in den man sich eintragen muss. Einzelpersonen haben es etwas leichter, wir als Gruppe hätten drei Monate auf einen Termin warten müssen. Als alles nichts mehr half, um rechtzeitig mit dem Programm in Deutschland zu beginnen und zum Auftakt den Katholikentag in Mannheim besuchen zu können, wandte sich Willy an seinen Freund Siegmund Ehrmann, MDB. Innerhalb von drei Tagen schaffte er es mit seiner Mitarbeiterin Frau Piepenbring, dass das auswärtige Amt in Kenia das Visa erteilte. Innerhalb von drei Tagen bekamen wir unser Visum. An jenem Abend sind wir gestartet.

Wir sind froh, dass auf unserer großen Reise keiner von uns krank wurde, auch dank der guten Fürsorge und Aufnahme unserer Gastgeber, Willy und Asuna Schneider, Li Bredow, Pfarrer Andreas Moll, Christa und Konrad Bühler und Freunde an vielen Orten. Es war wie ein Regenbogen mit vielen Farben der Begegnung und großer Spannweite, von der Ortenau, in die uns der Bürgermeister und steter Begleiter, Bernd Siefermann, Renchen, verbunden mit etlichen Begegnungen einführte, über den Schwarzwald zu treuen Freunden, Peter und Marianne Butz und Pfarrer Dirk Boch in Ludwigshafen am Bodensee, über Karlsruhe in die Eifel nach Thür zu unserem Förderverein, dem Vorstand, vertreten durch Hajo Weiler, Manfred Berresheim und Freunde, zurück über Koblenz und Gross Gerau – Dornheim mit Stop bei unseren langjährigen Wegbegleitern, dem 1. Vorsitzenden Wolfgang Köhler, Philipp, Irene, Heike und Mitarbeiter im Partnerschaftsverein und Weltladen.

Es gab manche überraschende Erlebnisse und Eindrücke, im Vergleich zu unserer Heimat Kenia. Ein großes Erlebnis zum Abschluss unseres Aufenthaltes war der Besuch im Europa Park, den uns Landtagspräsident a.D. Willi Stächele ermöglichte unter fachkundiger Führung von Bürgermeister a.D. Dieter Klotz. Das war einmalig für uns.

Es begann mit dem Hin- und Rückflug. Kein Gepäckstück ging verloren, alles war gut organisiert. Dann der Hit bei unserer Ankunft am 15. Mai. Wir fuhren auf einer glatten Autobahn, ohne Schlaglöcher von Frankfurt bis Ottenhöfen, packten aus und sogleich ging es weiter zur Schwarzwaldhochstraße und Mummelsee. Dort lag eine Menge Neuschnee, den wir bisher nur aus dem Fernsehen und vom Gipfel des KIlimanjaro und Mount Kenya kannten. Dann überraschten uns die langen Tage, bis abends um 10.00 Uhr, während wir immer ganzjährig gleiche Tages- und Nachtzeiten bei uns in Kenia haben.

Auf unserer Reise fanden wir gepflegte Landschaften, saubere Städte und Dörfer, ebenso Flüsse und Bäche. Auch die Tiere werden umsorgt, sogar die Haustiere, manche mit Halskette und Frisur. In den Supermärkten gibt es besondere Abteilungen mit Delikatessen für Tiere. Zu Beginn unseres Aufenthaltes erlebten wir den Hochgeschwindigkeitszug, völlig ausbalanciert, auf unserer Fahrt zum Katholikentag in Mannheim. Dort trafen wir viele feiernde, betende und singende junge Menschen, die sich als Christen zu erkennen gaben. Überhaupt haben wir den Eindruck, dass die Bewohner Deutschlands, Gott verehren, ihn lieben und dienen, egal in welcher Position und Konfession sie sind. Sie respektieren die jeweilige Religion des anderen und die meisten Christen möchten miteinander ökumenisch feiern. Ein schönes Erlebnis war der gemeinsame Gottesdienst im Kurpark in Ottenhöfen, den die Pfarrer Bernhard Benz und Andreas Moll gemeinsam gestalteten. Bürgermeister Jürgen Decker begrüßte uns herzlich im Mühlendorf.

In den örtlichen Verwaltungen und auf Regierungsebene ist alles bestens strukturiert, organisiert und transparent, wobei langfristige Weichen mit nachhaltiger Wirkung anvisiert werden. Daran fehlt es noch bei uns zuhause und weltweit in der Völkergemeinschaft. Auf den Regierungsetagen, Landratsämtern, Verwaltungen und bei der effektiv arbeitenden Polizei, die wir im neuen Domizil in Achern besuchen konnten, scheint Korruption ein Fremdwort zu sein. Deutsche Mitbürger lieben die Ordnung und gehorchen den Gesetzen, auch wenn sie manche nicht immer mögen, so z.B. die Geschwindigkeitskontrollen auf den Straßen.

Ab und zu trafen wir auch auf kritische junge Menschen und Intellektuelle, die ihre Gesellschaft in Frage stellten, oder sich distanziert äußerten, auch gegenüber der Kirche und ihrer besonderen historischen Stellung in Deutschland. Das Wort „Scheiße", das wir zunächst nicht verstanden haben, scheint ein oft gebrauchter Ausdruck für Missbilligung zu sein.

Die hiesigen Schulen sind sehr großzügig gebaut und bestens ausgerüstet. Die Kommunen geben den Schulen und Kindergärten oberste Priorität. Die Eltern werden finanziell nicht herangezogen, um einen Schulbau, oder die Einrichtung mitzufinanzieren wie bei uns in Kenia. Ebenso werden die Schüler nicht eingeteilt, das Klassenzimmer, die Flure und das Hofgelände zu putzen, oder andere Dinge zu pflegen, wie Schulgarten und Außenanlagen. In einigen Schulen wurde uns ein Großteil der Einrichtung mit Werkräumen kostenlos angeboten. Durch die Zusammenlegung der Schule mit anderen Orten sind diese Kapazitäten frei geworden. Spannende Unterrichtsstunden erlebten wir im Gymnasium der Lender Schule, vermittelt vom Förderverein unter Leitung vom Vorsitzenden Bernd Siefermann.

Besuch bei Billy's Farm in Freiburg.

Besuch in der Grundschule in Thür.

Das Verhalten vieler Schüler in verschiedenen Schulen und in einzelnen Klassen war uns gelegentlich fremd. Auch die Beziehung von Jungen und Mädchen, die hemmungslos auf dem Schulhof knutschten. Von unseren Schülern wird mehr Disziplin gefordert und eingehalten.

Was uns besonders beeindruckt hat in Deutschland, war die Spendenbereitschaft vieler junger und alter Menschen für unsere Einrichtung und Kinder in Malaika, in unserer Schule und der Krankenversorgung im Health Centre. Ein kleiner Junge, der immer wieder für Malaika gesammelt hatte, brachte uns seine Spendenbüchse mit Euro 50,–. Das hat uns sehr berührt. Andere spendeten den Erlös des Gemeindefestes, Gottesdienstes, Erntedank, Erstkommunion, Firmung, Konfirmation, Pfarrcafé, Familienfeier, Jubiläum, Schulaktionen etc. Wir sind dankbar, dass wir den Unterhalt und die Ausbildung unserer Kinder und Jugendlichen dadurch sicherer machen und Zukunftsperspektiven entwickeln können.

Am 11. Juni waren wir zu Gast bei Fiducia, der elektronischen Bankenzentrale in Karlsruhe. Diese hatte uns durch Vermittlung von Markus Junker 81 Laptops für den Unterricht in unserer neu gegründeten Schule gespendet. Das hat uns sehr erfreut, weil unsere Kinder dadurch eine bessere Chance für ihre Zukunft erhalten. In Karlsruhe wurden wir auch im Evang. Oberkirchenrat begrüßt durch Vertreter von Mission und Ökumene, Pfarrer Peter Scherhans und Ernst Herold. Unser Austauschprogramm wurde vom EOK über den Evang. Entwicklungsdienst wesentlich bezuschusst. Ebenso waren wir Gäste im Kirchenbezirk, bei Dekan Günter Ihle, Kehl und dem Vorsitzenden der Bezirkssynode Ulrich Fröhlich-Nohe. Der Kirchenbezirk hat aufgrund unserer Einladung, eine ökumenische Partnerschaft mit uns in Malaika und mit der Ortsgemeinde in Kenia beschlossen. Er ist auch Gruppenmitglied im Verein Afrikanische – Deutsche Partnerschaft MALAIKA e.V.

Danke für Eure freundliche Aufnahme und die Vermittlung vieler guten Begegnungen. Danke, dass wir Einblick nehmen durften in Euer Leben, Arbeiten und Gestalten.

Danke für Eure Freundschaft und Solidarität mit den Kindern in Not, die wir in Malaika aufnehmen und ganzheitlich versorgen dank Eurer Hilfe. Wir freuen uns auf Euren Besuch in Malaika Children's Home. Welcome! May God Bless You!"

i.A. des Besucher Teams Lukas Shitekha

Brief von Lukas Shitekha

Dear Brothers and Sisters,
This is great message from the hearts of many people of God from Malaika Community who clearly remember the visit of our great dear friends from Germany this year 2012 April, July and August.

Malaika Children's Home is now coming to 18 years since it was started, and over 1,000 children have passed through its hands. The last three years a lot of changes have come up in this institution, a hospital and school have come up, and now a computer school has come up. The number of children has also increased. The cost of living has also gone up. Inside Malaika other new activities have come up e.g. fish pond, zero grazing animal unit, chicken farming, green house farming etc.

Many friends have contributed their talents, time, energy, gifts to Malaika in their visits in rececent years. We still remember all of you and say many thanks.

This year 2012 April to September is special in its own kind, that for the first time Malaika we were visited with over 40 visitors at the same time and it was a challenge and experience to us.

We have all discussed and greeted that the only gifts we can give to this years group are our prayers and properly take care of what they have given to us. We are so grateful that now the home has better outlook: The sleeping mattresses of children were replaced; Walls were repainted; Water systems were repaired and improved; Lighting system were improved; Vehicles were repaired; Fish pond re-built; Herbal medicine farm introduced; New games skills introduced; Computer technology introduced; New chairs, tables, benches bought; Cupboard repaired; Text books bought; Laptop computer class well improved; Tailoring room in Malaika Children's Home improved; Curtains and table clothes replaced; More light roof improved in dormitories; The kitchen improved; The bio-gas repaired; Showers in bathrooms improved; Roof rain water to fish pond well done; Water solar pump added electricity one; Big Projector (Beamer) machine screen came in, that changed our life; Library DVD's bought; Health Centre Canteen completed; M-pesa shop and Battery Charging.

We can all see that the list is endless because I have not even mentioned the many trips taken with our children to many places to learn. We said this year was special because the work that was done in nearly 2 months is work that can take 5 years in some parts of Kenya.

It clearly shows that in this group that came we had people talented in different fields and doing different work but all working together as a team.

We wish that every one of you to feel appreciated greatly for the role you played in making Malaika New Born again We know "giving birth to a child is not very difficult," taking care of the child is the difficult work. We know what, we did and programmed to be done to take care is the work. Both of us we at Malaika and you our beloved friends, we shall continue to work as a team to sustain these projects, because the way you woke up every morning working throughout the day you would wish not to see these projects collapse.

We have called you great servants of God. Pass our best regards to all your families, friends and get more supports to take care of the new children born, computer school, primary school, hospital, because the cost of living in the world has gone up. Thank you very much and May God bless you all and all your families.

Yours Faithfully,
Lukas Shitekha, Chairman

Neugestaltung vieler Räume, Spiel- und Sportgeräte, Fischteich, Biogasanlage und Wasserleitungen

Mit unserer Vorgruppe, die Mitte Juli nach Kenia gestartet ist, konnten wir einige Arbeiten zusammen mit unseren kenianischen Partnern vor Ort verwirklichen. Rudi, der ehemalige Bauleiter kümmerte sich um die Gebäude, Martha sorgte sich um die neu einzurichtende Nähstube und die Näharbeiten, Volker, der ITler plante die Installation und Einrichtung des neuen Schulungsraumes für Laptops. Helena, Katharina und Jule begannen dann mit der Einführung des Lernprogramms. Christian und Judith, die frisch gebackenen Sportlehrer entwickelten das Sportprogramm in unserer Malaika Schule und im Heim. Alle waren im Einsatz und halfen außerdem bei den Renovierungsmaßnahmen mit. Später, im August kam die Reisegruppe und klinkte sich sofort auch in verschiedene Arbeiten ein. Schließlich besuchten uns noch die Kilimanjaro Bergsteiger, die sich in Haus, Hof und Küche nützlich machten und mit denen alle zusammen ein Fest zum Abschluss feierten. Danach ging es weiter an die Küste des Indischen Ozeans auf die Insel Lamu, deren gleichnamige Stadt als Weltkulturerbe bekannt wurde.

Malerarbeiten

In Malaika Children´s Home begann die Arbeit und unser Malerteam, das seit dem Baubeginn von Malaika im Jahre 1994 mit dabei ist, hat zunächst die Giebel in den verschiedenen Räumen verputzt, Balken und Wände hell gestrichen, ebenso die Bänke und Tische im Essraum. Ein „Hausmaler" hat da und dort die Außenfassade und Innenräume nach neuem Anstrich mit Blumen verziert. Im Aufenthalts- und Essraum schmücken jetzt zusätzlich Fotografien mit Malaika Kinder- und Besuchergesichter die Wände.

Computerraum

Im Computerraum wurden Zuleitungen installiert, Bodenleitungen gelegt, spezielle Arbeitstische angefertigt und Stühle angeschafft. Jeder, der 31 Arbeitsplätze erhielt einen entsprechenden Anschluss. Ein neuer Beamer wurde unter die Decke montiert, zwecks effektivem Unterricht. Unsere Nähwerkstatt fertigte neue Vorhänge und Abdeckungen für Laptops an. So konnten die ersten Unterrichtsstunden mit unseren „Golden Girls", Helena, Katharine und Jule beginnen. Inzwischen haben wir eine Computer-Lehrerin engagiert, die diese Arbeit weiter führt, um Schüler und auch Lehrer zu qualifizieren.

Malaika Health Centre

Unsere ehemalige Krankenstation wurde durch den Neubau des Malaika Health Centre frei und erhielt durch Martha's Fürsprache die neue Funktion einer Nähwerkstatt. Unsere Schneiderin freute sich. Rudi hat den Arbeitsraum mit Regalen und einem Werktisch zum Zuschneiden der Schnittmuster und zum Bügeln ausgerüstet. Neue Vorhänge schmücken den Raum.

Küche, Spielgeräte und einiges mehr

In der Küche mussten die großen Öfen für den Maisbrei „Ugali" und Bohnen mit neuem Energie sparendem Material ausgemauert, neue Gasleitungen für die Biogasanlage mussten im Boden verlegt werden. Auf dem Dach montierten später unsere Handwerker eine neue Entlüftung. Inzwischen war auch die 2. Gruppe in Malaika eingetroffen, darunter auch etliche Praktiker, die gleich Hand anlegten und Rudi unterstützten. Hinter der Küche testeten unsere Frauen den Lehmofen, der kräftiges „Buurebrot" (Holzofenbrot) hervorzauberte. Die Pizzavariationen folgten. Unsere Malaika Kinder waren begeistert von dem „Versucherle", ebenso von den „Skons", den süßen Wecken. Alle fassten mit an. Die Spielgeräte wurden neu gestrichen. Die Toiletteanlagen fertig gestellt, nachdem unser Schreiner neue Türen und die Maler den Anstrich vollendet hatten. Zusammen mit einigen handwerklich begabten Jungs hatte Rudi zuvor das Wellblech auf dem Dach erneuert.

Biogasanlage

Die notwendige Rundumerneuerung der Biogasanlage konnte nach Abschluss wieder in Betrieb genommen werden, der neu gestaltete Abfluss gelang nun bis ins bebaute Feld hinter unseren Häusern.

Fischteich

Der Fischteich mit seinen hunderten von Buntbarschen, Tilapia, lebt von der Wasserzufuhr, die zumeist von den häufigen Gewittern mit starken Tropenregen in Folge stammen. Nach der Generalüberholung und den neuen Regenmengen der Dächer ist der Teich immer gefüllt und überfließend. Die Malaika Fischzucht hat neue Maßstäbe gesetzt, die Schule macht. Bisher wurden von AMREF geförderte Fischteichprojekte, nur an Bächen angesiedelt.

Wasser

Neue Wasserleitungen in Häuser und in die Toilettenanlage wurden verlegt. Gleichzeitig wurde neben unserer Solarpumpe am Tiefbrunnen, elektrischer Anschluss installiert, damit wir auch an wolkigen, sonnenlosen Tagen unsere Wassertanks füllen können. Im Garten konnte der Brunnen mit Handbetrieb wieder repariert und in Betrieb genommen werden. Er ist sowohl für den Garten, den Neuanpflanzungen, als auch für die Wäsche wichtig und kann mit der Handpumpe gut bedient werden, sogar von den Kleinen, die ihren Spaß daran haben.

Fahrzeuge

An unseren Fahrzeugen mussten größere Reparaturen vorgenommen werden. Der Lastwagen dient vielen Zwecken, u.a. beim Materialtransport, bei der Beschaffung von Sand am Fluss für unsere Bauarbeiten, beim Mais- und Bohnentransport vom Hochland nach Malaika, und zur Freude unserer Kinder, die zahlreich in den Kakamega Forest mitfahren können.
Unser Malaika Bus ist viel im Einsatz, wenn es überörtliche Veranstaltungen gibt, wenn unser Kinderchor eingeladen wird, bei regionalen Wettbewerben, bei schulischen Ereignissen. Gelegentlich wird er auch beim Transport eines Sarges mit Angehörigen aus der Mitarbeiterschaft gebraucht. Beim Transport unserer Gruppe erlebten wir den Einkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse für Malaika, an der Strasse durch das Hochland. Wie viele Säcke voll Kartoffel und Kraut, Bohnen, Karotten und Erbsen haben in und auf einem Bus Platz? In Afrika sagt man von einem Bus hinsichtlich der Passagiere und der Lasten, „ein Bus ist nie voll"! Kein Wunder, wenn mal ein abgefahrener Reifen aufgibt, oder das Kühlwasser sich in einen Geysir, verwandelt. Nach dem ersten Schreck, sagt dann einer: „Hakuna Matata" – kein Problem. In diesen Tagen hat er im Nahverkehr gute Dienste getan, und die Jugend hat im LKW den ganzen Wald hinter der Schule ins Heim gebracht. Ein neuer Sportplatz ist im Entstehen.

(Willy Schneider)

Renovieren auf „kenianisch”

Jeder schaut mit anderen Augen in die Welt. Bei uns, Rudi und mir, ist es wohl eine Berufskrankheit, dass uns, die wir ein Berufsleben in der Baubranche verbracht haben, „Pfusch am Bau“ sofort ins Auge sticht. So fiel uns bei unseren letzten beiden Malaika-Besuchen auf, dass beim alltäglichen Regenguss die Dächer an einigen Stellen undicht wurden. Rudi mit seinen 40 Jahren Bauleitererfahrung musste natürlich der Ursache auf den Grund gehen – bzw. in diesem Falle eben mal auf‘s Dach steigen. Schnell war die „Quelle“ des allnachmittäglichen Sturzbaches ins Zimmer gefunden: Die Dachrinnen waren zum Teil zugewachsen, zum Teil marode oder gar nicht vorhanden. Diese Erkenntnis sollte der Beginn einer ausführlichen Bestandsaufnahme werden, die Willy im letzten Jahr mit der ihm eigenen Akribie protokollierte.

Doch was tun mit dem Befund?
Willy hatte wie immer die Lösung: Rudi, Bauleiter „a.D.“ wird kurzerhand das a.D. gestrichen und für die Gebäude des Heimes „z.D.“ verpflichtet. Uns zu überzeugen, war nicht schwer und so beschlossen wir für dieses Jahr einen 7-wöchigen Arbeitsaufenthalt in Kenia: vom 16. Juli bis zum 1. September 2012.

Neben unseren sieben Sachen packten wir also die nötigen Werkzeuge ein und starteten mit insgesamt elf hoch motivierten Arbeitswütigen zum Arbeitseinsatz gen Kenia.

Voller Tatendrang beginnen wir im Kinderheim sofort mit der Arbeit – oder versuchen es zumindest. Neue Dachrinnen müssen an den Gebäuden angebracht und Ablaufrohre in den Boden verlegt werden, um das Dachwasser in den Teich zu leiten. Da heißt es erstmal ordentlich planen und organisieren, damit wir schnellstmöglich, haraka, haraka – nach kenianischen Maßstäben – loslegen können. Frohgemut ziehen wir los, einen Baumarkt zu suchen. Doch das war „zu deutsch“ gedacht. Kreuz und quer durchstreifen wir Kakamega auf der Suche nach unserer „Hardware“: Holzplatten, Tischbeine, Klavierband, Regenrinnen und Werkzeug. Doch vergeblich, in den vielen kleinen Läden werden wir nicht fündig. Stattdessen kaufen wir Wasser und Wein. Das wird uns wenigstens am Abend ein wenig trösten. Aus haraka, haraka wurde pole, pole. Langsam geht auch. Und langsam gewöhnen wir uns auch wieder an den kenianischen Rhythmus.

Ein neuer Tag, ein neuer Versuch, diesmal in Kisumu: Vielleicht gibt es hier auf dem Markt Tische für die neuen Laptops? Leider sind wir auf dem Gemüsemarkt gelandet, hier bekommen wir bestenfalls Äppel, wir aber brauchen etwas für Microsoft …

Aber so schnell geben wir nicht auf und finden im Stadtzentrum tatsächlich ein Geschäft, das „Hardware“ vertreibt. Zwar ist von allen Artikeln immer nur ein Ausstellungsstück vorhanden, aber der indische Inhaber verspricht, die Sachen bis zum nächsten Tag zu besorgen und anzuliefern. Rudi, Volker und Willy sind zuständig für die Bestellung, Lukas, Eric und der Schreiner Josphat bilden das Verhandlungskomitee. Rudi bestellt ca. 90 m Dachrinne mit allem notwendigen Zubehör, für den Laptopraum brauchen wir 30 Arbeitsplätze. Auch das will der Inhaber am nächsten Tag fertig haben. Volker besorgt noch Computerzubehör und Elektrokabel. Na also, wer sagt‘s denn. So heißt es hoffen, dass die Dinge tatsächlich ihren Weg zu uns ins Heim finden …

Während die Männer also jetzt mit ihren Arbeiten beginnen können, will ich mich auch nützlich machen. An den Dachrinnen werde ich nicht zwingend gebraucht, also richte ich mich mit Christine, der zuständigen Schneiderin für das Kinderheim, an einer Nähmaschine ein. Das ist leichter gesagt als getan. Im Essensraum für die Kinder stehen zwei Nähmaschinen, von denen eine funktioniert. Es ist eine uralte Pfaff-Maschine ohne Motor, wie ich sie aus meiner Kinderzeit noch kenne. Der fehlende Lederriemen ist durch eine dicke Kordel ersetzt, aber es funktioniert. Auch das Treten klappt sofort wieder, manchen Dinge sind einfach wie Fahrrad fahren. Ich nähe so lange, bis der Unterfaden leer ist, dann bin ich mit meinem Latein am Ende. Wie kann ich jetzt neu aufspulen? Da hilft nur kenianische Kreativität und Christine weiß Rat: Sie wickelt das Fadenende auf die leere Spule und nimmt die Garnrolle in den Mund, um beide Hände frei zu haben. Dann nimmt sie aus einem alten Kugelschreiber die Mine, steckt die Spule darauf, drückt mit beiden Händen die Spule direkt an das Metallrad der Nähmaschine und setzt es durch schnelles Treten in Bewegung – das funktioniert einwandfrei und die Spule ist im Nu voll. Anschließend wird die Mine natürlich sofort wieder in den abgebrochenen Kuli gesteckt.

Ab jetzt geht das Nähen problemlos: Neue Vorhänge für die Kapelle neben der Kirche, bunte Bänder, um die Mannschaften der Kinder im Sport unterscheiden zu können, neue Vorhänge für den Schlafraum der Gäste. Dank der Pedale bin ich sicher für längere Zeit vor Thrombose geschützt – so viel Bewegung hatten meine Waden seit langem nicht. Aber ich muss zugeben, das ständige Hin- und Wegräumen im Essensraum der Kinder und die regelmäßigen Besuche der Hühner auf der Suche nach Essensresten auf meiner Nähmaschine beginnen langsam, ein Problem für mich zu werden.

Also machen wir uns mit Willy‘s Hilfe auf die Suche nach einem passenden Platz – und tatsächlich finden wir einen Abstellraum, der sich wunderbar für unsere Zwecke eignet.

Also. Ärmel hochkrempeln und leer räumen. Wir entdecken sogar eine Steckdose und an der Decke eine Neonlampe, die allerdings nicht funktioniert. Aber der Wille zählt. Jetzt brauchen wir nur noch einen Tisch und ein paar Regale an der Wand, und der ideale Arbeitsraum ist fertig.

Jetzt nehmen wir uns die Schuluniformen vor. Mit Schnittmustern kann Christine nichts anfangen. Also gleich ans Objekt: Statt der aufwändigen verdeckten Knopfleiste machen wir ab jetzt Reißverschlüsse, die komplizierten Gesäßtaschen lassen wir weg und der Bund wird zu einem Gummibund und ist so viel variabler. Christine ist mit Feuereifer dabei, denn so können wir die neuen Uniformhosen in einem Bruchteil der Zeit nähen. Beim Ausräumen der mitgebrachten Seesäcke habe ich hellblauen Stoff in der Farbe der Schuluniformhemden gefunden. Also los, ich schneide 15 Hemden zu und als nach dem Mittagessen auch noch Strom da ist, beginne ich mit dem Nähen. Das ist natürlich ein ganz anderes Handwerk als mit dem Schwungrad und macht richtig Spaß. Christine ist noch bei ihrem Mann, der im Krankenhaus liegt, also nähe ich in aller Ruhe die Hemden fertig. Martina kommt und hilft mir bügeln, die anderen Frauen erklären sich bereit, die Knöpfe anzunähen und vor allem, die Knopflöcher von Hand zu nähen und am Abend sind 15 Uniformhemden fertig – viele Hände, schnelles Ende.

Auch auf den Baustellen der Männer geht es langsam aber sicher voran: Nachdem endlich alle Teile ihren Weg nach Malaika gefunden haben, fangen Rudi, Judith und Christian an, die neue Dachrinne zu montieren, oder versuchen es zumindest. Leider passen nicht alle Teile zusammen, sie müssen noch einmal umgetauscht werden. Hakuna matata, also zuerst die Abflussrohre Richtung Teich verlegen, damit den Fischen das Wasser wieder höher als nur bis zum Hals steht.

Eines der wichtigsten Projekte ist das von Volker vorbereitete Laptopprogramm. Mit Willy gehen wir gleich hoch zur Schule und finden auch sofort einen großen, leer stehenden Raum, der sich dafür bestens eignet. Gemeinsam messen wir den Raum aus und erstellen einen Plan, wie man bequem 30 Arbeitsplätze darin einrichten kann. Dafür benötigen wir Tische, Hocker und die Elektroleitung.

Eigentlich hatte der Inder am Vortag versprochen, dass alles Material bereit ist zum Abholen und die sechs 5 Meter langen Tische seien fertig gestellt, mit Kanten-Umleimer und mit Stahlrohrbeinen, wie besprochen und bestellt. Wir haben mit Kindern die Tischhöhe ausprobiert, damit sie problemlos am Laptop arbeiten können, die Tischhöhe sollte 70 cm sein. Mittlerweile sind die bestellten Tische für den Laptopraum aus Kisumu angekommen, leider alle ca. 15 cm zu hoch. Hakuna matata, Schreiner Josphat hat auch eine Eisensäge, also kein Problem. Für diesen neuen Raum, in dem die Kinder computerfit gemacht werden sollen, haben wir uns eine besondere Diebstahlsicherung überlegt. Ich habe weiß-blau karierte Vorhänge genäht, damit man durch die Fenster die Laptops nicht sieht. Wer weiss, vielleicht hilfts?! Passend dazu gibt es auch Abdeckungen für die einzelnen Laptops, um sie vor Staub zu schützen.

So langsam nehmen unsere Aktivitäten Form an: Nebenbei haben wir noch neue Matratzen gekauft, die auch fast genau in die Betten von Malaika passen. Nachdem wir den Überzugstoff aufgetrennt haben und Rudi mit einer Säge den Schaumgummi etwa 15 cm abgeschnitten hat, kann diese Aktion quasi als reibungsloser Erfolg verbucht werden. In der Schule reparieren wir zwei riesige Bücherschränke, die kurz vor dem Zusammenbrechen sind, in der Küche werden drei Regale angebracht, damit die Köchin Jennifer etwas mehr Platz bekommt. Die Kochstellen erzeugen eine irrsinnige Rauchentwicklung in der Küche. Auch hier hilft eine Eisensäge und nachdem Franz das brandneue Loch in das Küchendach gesägt hat, das mit einer Abdeckung überdacht ist, funktioniert der Abzug wunderbar. Franz hat bei dieser Arbeit die afrikanische Hautfarbe angenommen. Solche Kleinigkeiten erledigt unsere Handwerkertruppe nebenbei.

Und Kleinigkeiten, wie genau falsch herum abgesägte Urinalrinnen, bringen unsere Handwerker von „Malaika im Glück“ schon lange nicht mehr aus der Fassung. Eine zusätzliche Schweissnaht löst auch dieses kleine Problem und zukünftig kommen die Jungs trockenen Fußes von diesem Örtchen zurück.

Schließlich und endlich wurden auch alle passenden Teile für die Regenrinnen geliefert und installiert, in einem der Häuser noch nebenbei ein neuer Fußboden verlegt und so kam nie Langeweile auf.

Zugegeben, es ist ein wenig gewöhnungsbedürftig, im kenianischen Stil zu renovieren. Aber mit der nötigen Portion Humor, Gelassenheit und der richtigen Truppe macht die Hilfe vor Ort nicht nur Spaß, sondern wir gehen auch mit dem guten Gefühl, den Kindern ein kleines bisschen weiter geholfen zu haben.

(Martha Grünewald)

Wir fühlen uns zu Hause ...

Martha und Kinder

Seifenblasen

Frisches Brot backen

Veranstaltung mit Bürgermeister Pius

Familie Erdrich

Katharina und Kinder

Seifenblasen

Besucher kochen

Silvia bekommt Zöpfchen

Agnes kocht Chapati

Markt entlang der Straße

Wolfram beim Züchten der Setzlinge

Sukuti Dancer

Martina

Begegnung

Gottesdienst mit Taufe

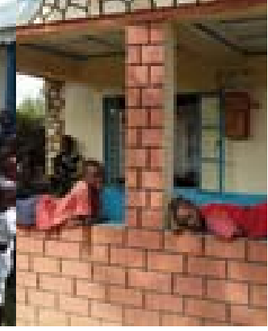
Kinder und Ihre Setzlinge

Ausflug zum Kakamega Forest

Gottesdienst

„Ich war dann mal weg – nach Afrika – nach Kenia – nach Malaika Children's Home"

Die etwas wunderbare Geschichte von David dem kleinen Waisenjungen

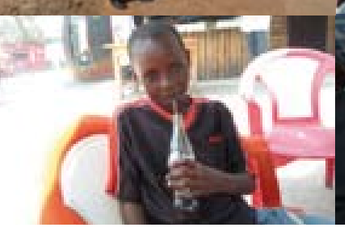


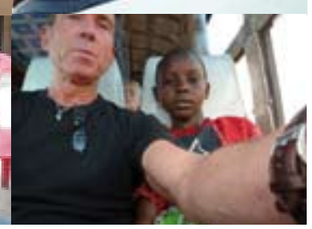
Samstag, 31. März 2012

Nairobi – hier begann eine sonderbare und zugleich wunderbare Geschichte für David und für mich. Nach einer mehr oder weniger geruhsamen Nacht in Nairobi, wo unsere 8-köpfige Osterreisegruppe nach dem langen Flug den ersten kleinen Aufenthalt hatte, standen wir morgens am Malaika-Bus, bereit zur Weiterreise Richtung Nakuru-Park.

Mit dabei waren neben dem Busfahrer auch Luke und Asuna – und an ihrer Hand ein kleiner Junge. Asuna erklärte unserer Gruppe, dass dieser Junge keine Eltern mehr habe. Ein Malaikamitarbeiter hatte ihn aufgenommen und zu ihr gebracht. Er sollte nun gemeinsam mit uns die Reise nach Malaika Children's Home antreten.

Dieser kleine Junge – von dem wir weder Name noch Alter wussten – setzte sich ganz vorne in den Bus, neben Luke. Immer wieder schaute er sich während der Fahrt die unbekannten weißen Menschen im Bus an. Immer öfter schaute er mit seinen liebevollen, jedoch sehr traurigen Augen auch zu mir – und plötzlich hatten mich die Geister Afrikas voll im Griff. Ich gab Asuna und Willy zu verstehen, dass es doch schön wäre, wenn der Junge bereits bei unserer Ankunft in „Malaika Children's Home" einen Paten hätte und zeigte auf mich. So wurde ich David's Pate. Nach einer guten Stunde Fahrt kam es dann im Bus zum Platzwechsel. David, der kleine Waisenjunge wollte, dass ich neben ihm sitze. Zu diesem Zeitpunkt schauten mich noch recht traurige Augen an, aber das sollte sich bald ändern. Gegen Mittag machten wir halt an einem Straßengrill – Asuna hatte uns vorher schon von leckerem Ziegenfleisch erzählt. Bei Fleisch, Gemüse, Ugali und Tomaten machten wir eine einstündige Mittagspause. Hier konnte ich den traurigen Augen von David mit einer Cola ein leichtes Lächeln entlocken.





Danach ging's weiter zum Nakuru-Nationalpark. David zeigte großes Interesse am Fotografieren; ich zeigte es ihm und ließ ihn dann auch Bilder machen. Es machte ihm sichtbar Freude und seine Traurigkeit war fast verschwunden. Zwischendurch schrieb er mir seinen kompletten Namen und sein Alter in mein Tagebuch: David Kimanthi, elf Jahre. Damit wusste ich nun schon ein bisschen mehr wie Asuna. So langsam bekam ich auch das Gefühl, dass er mich als Bezugsperson und Pate schon angenommen hatte. Ich musste immer in seiner Nähe sein, und er hielt auch immer öfter meine Hand ganz fest. Nach der langen Busrundfahrt durch den Nationalpark ging es nach Nakuru zum „Crater View Hotel". Hier folgte dann die nächste Überraschung. Noch im Bus wurden die Hotelzimmer verteilt. Asuna schaute mich an, lachte laut und sagte: „Hajo – rate mal mit wem du ein Zimmer teilst?" Ja, was gab es da noch viel zu raten, David hatte gemeint, er würde nur mich kennen und deshalb wollte er mit mir ein Zimmer teilen. Beim Abendessen – natürlich saß David wieder neben mir, zeigte er einen guten Appetit, er hatte sichtlich Hunger.

Sonntag, 01. April 2012

Am frühen Sonntagmorgen begann dann die lange Anreise Richtung Malaika Children's Home. Es wurden einige Stopps zum Einkaufen am Straßenrand und zum Fotografieren eingelegt. David schaute zwischendurch immer wieder in die Landkarte und je näher wir dem Ziel kamen, umso angespannter wirkte er. Irgendwann legte er den Kopf auf meinen Schoß. Ich war der Meinung, er schläft, aber als er nach längerer Zeit seinen Kopf wieder hob, sah ich, dass er kräftig geweint hatte. Auch ich wurde dann immer ungeduldiger, als die Straßenabzweigung mit dem Hinweis: „Malaika Children's Home – 6 km" endlich zu sehen war. David nahm jetzt ganz fest meine Hand – seine neue Heimat rückte immer näher.

Es dauerte nicht mehr allzu lange und wir sahen vor uns den Weg voller Kinder. Es waren die Malaika-Kinder die uns ein paar hundert Meter vor dem Heim abholten. Wir stiegen aus dem Bus aus und gingen gemeinsam mit den Kindern singend, händeklatschend, trommelnd zum Malaikaheim in die Kapelle. David hielt sich an mir fest, bis wir am Ziel waren. Anschließend gingen wir mit unserer Reisegruppe zum verspäteten Mittagessen, David blieb ebenfalls noch bei uns. Er hatte wieder guten Appetit und war auch besorgt, dass ich genügend zu essen bekam. Dann kam der Moment, wo David von Asuna der draußen wartenden Kinderschar vorgestellt wurde. Er schaut mich nochmals an, ein paar Tränen kullerten die Wangen hinunter, übrigens auch bei mir, und dann wagte er alleine die weiteren Schritte in seine neue Heimat. Er steuerte auf drei etwa gleichaltrige Jungen zu, die ihm auch schon entgegen kamen. Sie hatten ihn ja schon vorher als „Mitbringsel" an meiner Hand gesehen. Nach kurzer Zeit hatte einer von den drei Jungen das Vertrauen von David gewonnen und durfte ihm dann das Heim zeigen. Nun war auch ich erleichtert – David hatte es geschafft, er war angekommen. Abends zeigte er mir dann noch das Zimmer, wo er in der nächsten Zeit mit einigen anderen sein Zuhause haben wird. Dann nahmen wir uns nochmals fest in die Arme und wünschten uns gegenseitig eine gute Nacht.

Montag, 02. April 2012

Für unsere kleine Reisegruppe war nun bis zu unserer Abreise am 11. April „Malaika Children's Home" auch unser Zuhause. Am Vorabend schrieb ich noch um 23.00 Uhr als Abschluss des ersten Tages in mein Tagebuch: „Ich habe noch nie in meinem Leben einen volleren Tag mit gefühlsmäßig so vielen Höhen und Tiefen erlebt wie heute."
ASANTE SANA – VIELEN DANK". Und so sollte es auch bleiben – bis zu unserer Abreise.

Nach einer ziemlich schlaflosen Nacht – die Eindrücke des ersten Tages ließen mich nicht zur Ruhe kommen – ging ich morgens schon vor den anderen von unserer Wohnung aus zum Malaikaheim. Ich wollte mich schon ein bisschen umsehen, Fotos machen und natürlich nach David sehen. Es herrschte schon lebhaftes Treiben auf dem Rasen. Die Kinder hatten Ferien und für die Jungs stand anscheinend „Gülle-mixen" auf dem Tagesplan. Mehrere Betonbehälter im Rasen verrieten mir: Das muss die kleine Biogasanlage sein. In einen Behälter wurde frischer Kuhmist angefahren, mit Wasser vermischt und alles mit bloßen Händen – und mit dabei war David. Mit Spaß und Freude half er mit bei der „Herstellung" von Gülle.

Ich half den Kindern dann noch mit einem Kantholz beim Umrühren der Gülle. Die Kinder hatten ihren Spaß und ich war voller Freude als ich anschließend zum Frühstück ging, dass David voll und ganz angekommen war, er war schon einer von ihnen, er hatte nun wieder ein Zuhause.

David versuchte aber am ersten Tag noch so oft wie irgendwie möglich Blickkontakt mit mir aufzunehmen oder meine Hand zu greifen. Je öfter er mich froh und zufrieden ansah umso besser fühlte ich auch mich. Der ganze Tag war dann damit ausgefüllt uns alles in Malaika Children's Home anzusehen. Zwischendurch aber immer wieder Begegnungen und Spiele mit den Kindern. Abends ging ich dann mit Willy zur Kapelle, wo sich die Kinder nach dem Abendessen zum Beten und Singen trafen. Im Eingangsbereich stand schon David und wartete auf mich. Er stellte sich vor mich, lehnte sich an, nahm meine Hände und legte sie auf seine Brust.

Für mich stand fest: David wird jeden Abend auf mich warten – und ich werde da sein – jeden Abend. Nach dem Tagesrückblick und den Gute-Nacht-Worten von Willy an die Kinder legte David seine Arme um meinen Hals und drückte mich fest. Da ich kein Englisch spreche, sagte ich ihm auf Deutsch „Gute Nacht David – schlafe gut". Bereits am anderen Abend verabschiedete mich David mit den Worten: „Gute Nacht Hajo – schlafe gut" – wunderbar!

Dienstag, 03.April 2012 und Mittwoch, 04. April 2012

Auch an diesem Dienstag hatten wir ein ausfüllendes Programm. Wir besuchten die Malaika-Schule und sahen die Kinder erstmals in Schuluniform. David saß ganz alleine vorne in der ersten Bank. Ich hatte den Eindruck, dass er sich hier noch nicht so ganz wohl fühlt. Aber abends war David wieder in guter Stimmung; wie übrigens alle anderen Kinder und die Erwachsenen auch, denn wir feierten Roswitha's runden Geburtstag. Nach dem Essen wurde getanzt und gescherzt und ich sah, dass auch David viel Spaß hatte.

Mittwochs wollte ich mich dann endlich um die kranke Kuh „Elisa" kümmern. Sie hatte eine Schwergeburt hinter sich und danach nur noch Probleme. Sie war komplett abgemagert und konnte kaum noch gehen. Die Kuh hatte Panaritium – eine eitrige Klauenentzündung. Die wollte ich heute behandeln. Das weckte das Interesse der Kinder, hauptsächlich der Jungen, die sich die Operation ansehen wollten, darunter auch David.

Da sich die Kuh an diesem Tag zur Behandlung ihres Fußes nicht hinlegen wollte, fingen die Kinder an, im Unterstand der Kuh zu turnen und herumzuklettern, das bot mir die Möglichkeit wieder jede Menge Fotos zu machen.

Donnerstag, 05.April 2012
An diesem Tag waren wir bis gegen Abend unterwegs – Werkstattbesuch, Töpferei und Polizeistation. Gegen Abend sortierten Karola, Günter und ich die restlichen Medikamente für die Klinik. Da unsere Sponsoren mit Medikamenten sehr großzügig gewesen waren, wurde ich fündig – Antibiotika für die Kuh Elisa. David bekam ich dann erst abends wieder zu sehen – in der Kapelle. Und zum Abschied immer dasselbe, herzliches Umarmen, ein paar Tränen – gute Nacht.

Freitag, 06. April 2012
Die Kinder hatten an diesem Tag keine Schule. Abends zuvor hatte es kräftig geregnet und so war an diesem Tag Wassertransport Richtung Gewächshaus angesagt. Danach wurde von Handwerkern, unter Mithilfe einiger Kinder, der defekte Gartenbrunnen auseinander gebaut. Im Laufe des Nachmittags stellte ich dann fest, dass sich die Kuh Elisa auf der Wiese hingelegt hatte, optimal für die alles entscheidende Klauenoperation. Schweizer Taschenmesser, Jodsalbe, Antibiotikum und Verbandsmaterial lag alles schon parat. Im Handumdrehen waren fast 20 Kinder zur Stelle um mir irgendwie bei der Operation zu helfen. Während einige die Kuh, andere den Fuß festhielten, wieder andere Verbandsmaterial anreichten, sorgte David dafür, dass mit meiner Kamera über ein Dutzend tolle Fotos entstanden. Die Operation verlief zu meiner Erleichterung sehr erfolgreich. Zum Abschluss wurde die Kuh von der ganzen anwesenden Kinderschar abgeschmust. So hatte auch dieser Tag wieder einen ganz besonderen Höhepunkt.

Samstag, 07. April 2012
An diesem etwas verregneten Samstagmorgen stand eine Ausflugsfahrt mit dem Malaikabus, einer Gruppe jüngerer Kinder und unserer Reisegruppe an den Viktoriasee auf dem Plan. Am Abend vorher wurden die Kinder benannt, die mitfahren durften, unter ihnen auch David. Aber kurz vor der Abfahrt wurde von Luke noch mal umgeplant; nun sollte David nicht mehr mitfahren, weil er bei seiner Anreise schon im Nakurupark mit dabei war. Das gab natürlich Tränen – aber nicht lange. Meine zähen Verhandlungen mit Asuna führten dazu, dass David diesmal zu Hause bleiben müsse, dafür aber beim Ausflug am Montag mit der Gruppe der älteren Kinder mit in den Kakamega Forest fahren darf. Damit war alles wieder gut. Unsere Gruppe saß schon im Bus, als nach und nach auch die Kinder zu uns einstiegen. Einer der ersten war auch einer der kleinsten. Er stellte sich neben mich, schaute mich schüchtern an, drückte meine Beine etwas zur Seite und krabbelte an den Fensterplatz neben mich. Aus der Reisegruppe kam dann die Anmerkung und Frage: Hast du ein neues Patenkind? Wie sich im Laufe der nächsten Stunden zeigen würde, war es auch so. Dieser kleine 6-jährige, mit Namen Begam hatte es mit seinen schüchtern blickenden Kulleraugen in Sekunden geschafft mein zweites Malaika-Patenkind zu werden. Er war auch erst kurz im Malaika Heim und auf der Suche nach Bekanntschaften und Freundschaften. Nach Ankunft am Viktoriasee nahm er meine Hand, auf dem Boot saß er neben mir, wir aßen zusammen am Ufer frisch gegrillten Fisch und lutschten danach meine Bonbons, die ihm sichtlich schmeckten – der Bann war gebrochen. Auf der Rückreise machten wir dann Halt an einem Masai-Markt. Hier kaufte ich unter anderem auch zwei Halsketten mit Kreuz. Ich hatte ja nun auch zwei Patenkinder, sie sollten diese beim Abschied von mir bekommen.

Asuna sorgte unterwegs noch mehrfach für Einkäufe an Obst und Gemüse und dann ging's heimwärts. Auch an diesem Abend wartete wieder ein fröhlicher David mit seinen Freunden auf mich.

Sonntag, 08. April 2012
Ein superschöner sonniger und warmer Tag begrüßte uns. Nach dem Besuch der ergreifenden Ostermesse und dem Frühstück war Spielen mit den Kindern angesagt. Karola packte ihr riesengroßes, mitgebrachtes rundes Tuch aus. Alle Kinder konnten auf irgendeine Art und Weise beim Spielen mit dem bunten Tuch mitmachen; sie hatten Spaß und Freude. Und irgendwo auf der Wiese spielte Begam, der schüchterne Kleine vom Tag zuvor. Aber an diesem Tag spielte er ganz anders, er lachte und strahlte noch schöner als die Sonne am Himmel. Wortlos kam er zu mir, ließ sich auf den Arm heben und drückte mich. Ich freute mich, dass auch er jetzt angekommen war in seiner neuen Heimat Malaika.

Am Nachmittag fuhr ich dann mit den größeren Jungs in die nahegelegene Mühle um Maismehl abzuholen. Auch David war wieder mit dabei. Abends hatte ich dann zwei Jungs in den Armen, die mir eine gute Nacht wünschten – wunderbar!

Montag, 09. April 2012
Wie geplant fand an diesem Tag die Fahrt in den Kakamega Forest statt. Siebzehn Kinder durften mit, darunter auch David. Aber beim Einsteigen in den Bus war ein anderer Junge schneller als David und setzte sich neben mich. David musste weiter hinten im Bus einen Platz suchen, seine Stimmung war etwas getrübt. Beim Rundgang durch den Wald war er sehr interessiert, aber irgendwie schien er den ganzen Tag traurig. Er wusste, dass der letzte Tag – der Abschied nahte.

Dienstag, 10. April 2012
Irgendwie hatte dieser letzte Tag in Malaika Childre's Home – dieser verflixte Abschiedstag – was Beklemmendes, was Trauriges, zumindest für mich. Irgendwie war auch alles ruhiger bis auf das plötzliche Schreien eines Schweines, welches um die Mittagszeit geschlachtet wurde, extra für das abendliche Abschiedsessen. Aber ich wusste: Trotz des Abschiedschmerzes freuten sich auch die Kinder, denn es gab mal wieder Fleisch.

Um uns von den Abschiedsgedanken etwas abzulenken, machten sich Karola, Günter und ich auf den langen Weg zu einer Wasserquelle, um mit Eimern Wasser zu holen. Wir wussten vorher nicht, wie anstrengend das sein würde, auch wussten wir nicht, dass man als Mann ausgelacht und ausgepfiffen wird, wenn man(n) sowas macht. Wasserholen ist Frauen- und Mädchenarbeit. Nun wurde uns so richtig bewusst, wie wertvoll der Trinkwasserbrunnen auf dem Heimgelände von Malaika ist.

Passend zum nahenden Abschied regnete es am letzten Abend in Strömen. Mit Eintreffen der Dunkelheit trafen wir uns dann alle – die Kinder und die Reisegruppe in der sogenannten „Schneider Hall".

Zum Programm des Abends gehörten tolle Tanz- und Gesangsdarbietungen, sowie ein kleines Theaterstück. Eine Jungengruppe zeigte menschliche Pyramiden, mit dabei und ganz oben freihändig auf einer Schulter stehend: David. Er hatte das alles mit den anderen in nur wenigen Tagen eingeübt. Dann gab es noch viele herzliche Worte von den Sprechern der Kinder und auch von Luke. Willy bedankte sich bei unserer Reisegruppe für den Besuch in Malaika Children's Home und dann rückte der endgültige Abschied immer näher. David und Begam sowie drei weitere Kinder, die in unserer Reisegruppe Paten gefunden hatten, sollten nun mit ihren Paten nach vorne kommen. Da standen wir nun; traurig in die restliche Kinderschar blickend und nahmen Abschied.

David und Begam bekamen von mir als Andenken die Halsketten mit Kreuz sowie gefüllte Schulmäppchen. Ich bat die anderen Kinder, die beiden „Neulinge" in ihre Gemeinschaft aufzunehmen und fair miteinander umzugehen. Ich erzählte ihnen, wie es dazu kam, dass ausgerechnet David und Begam meine Patenkinder wurden und versicherte ihnen allen weiterhin von Deutschland aus zu helfen. Weiterhin versprach ich den Kindern englisch zu lernen und sie sobald wie möglich wieder zu besuchen. Willy erteilte nun noch den Kindern und uns Paten den Segen. Ich hielt meine beiden Patenkinder noch eine Zeitlang in den Armen; sie umklammerten mich und drückten mich ganz fest an sich. Es war für mich ein schwerer Abschied!

Während meines Aufenthaltes in Malaika Children's Home hatte ich den Kindern auch eine neue Kuh versprochen – falls „Elisa" es mit ihrer Klauenentzündung nicht schaffen sollte. Beim Besuch unserer Freunde aus Kenia in Thür hörte ich dann von Luka: „Elisa ist wieder fit und gibt täglich mehr als zehn Liter Milch – ist das nicht wunderbar?

Ich möchte zum Abschluss meines Besuchsberichtes die Worte von „Papa" Willy unterstreichen, der im Malaika-Rundbrief Mai 2012 schrieb:

„Es ist wunderbar – denn es werden kleine Wunder wahr".

Übrigens: Mein Englischkurs läuft ab Mitte November und wenn Gott und Asuna und Willy es wollen, könnte ich Ostern 2013 wieder reisen.

Nach Afrika – nach Kenia – nach „Malaika Children's Home"!

Hajo
Hans-Josef Weiler

www.malaika-sonne-fuer-afrika.de

„Globaler Fortschritt“

„Entwicklungsstrategien“

Als ich vor über vier Jahrzehnten eine kleine Fischerinsel im Viktoria See besuchte, wurde ich von den Fischern freundlich willkommen geheißen. Nach der ausführlichen Begrüßung wurde mir ein Klappstuhl gereicht, um Platz zu nehmen. Zu meiner Überraschung bot mir der Gastgeber eine Coca Cola an. Später bei der Andacht, stellte sich heraus, dass keine einzige Bibel auf der Insel aufzutreiben war.

Von daher stammt mein Satz:
„Coca Cola in Afrika ist bekannter als die Bibel“.

Ab den siebziger Jahren trat Coca Cola seinen Siegeszug an, entlang den Hauptstraßen. Überall ragte dieses Symbol der neuen Weltreligion an den Hauswänden empor, ganz in rot getaucht. Wo ich früher in den Familien durch einen Tee mit besonderen Duftstoffen verwöhnt wurde, was nach einer anstrengenden Wanderung, wie Medizin wirkte, musste es dann in der Folgezeit Coca Cola sein. Denn, so forderte die Werbung, ein moderner Afrikaner bietet seinem Gast den Fortschritt an und das ist Coca Cola.

Das religiöse Sendungsbewusstsein der Cola Strategen schien grenzenlos zu sein. Auf riesigen Plakaten wurde Cola als Kulturen verbindend und Liebe stiftend zwischen jungen Menschen dargestellt. Schon Babies bekamen mit Coke das vermeintlich Beste in die Babyflaschen. In Gegenden, in denen es noch nicht genug gesundes Wasser gibt, wird durch eine gezielte Werbung den Menschen mit diesem braunen Zuckerwasser das Gehirn verklebt.

Die Coca Cola – Religion besitzt bekanntlich keine Moral, sondern nur das Gebot, den Konsum von Coke zu steigern. Ein unerwarteter Höhepunkt erlebte ich in einer Versammlung von Predigern aus der USA in Afrika. Der junge Prediger legte die Geschichte von der Hochzeit zu Kanaa aus und behauptete, dass Jesus Wasser in Coca Cola verwandelt hatte. Als ich ihn anschließend zur Rede stellte, meinte er lapidar, Wein ist hier unbekannt, aber Coke wird als besonderes Getränk am meisten geschätzt. Der unstillbare Durst wird wohl erst gelöscht, wenn alle, die heute noch Wasser, Tee oder Kaffee trinken auf Cola umsteigen.

Bei meinem letzten Besuch in der Kleinstadt Kakamega war ich überrascht, dass schon wieder ein großer Supermarkt mit 24 Stunden Öffnungszeiten aufgemacht hat.

Von Nairobi, Mombasa, oder Kisumu kennen wir seit geraumer Zeit die großen, neuen Konsumtempel, die z.T. etwas außerhalb liegen. Blitze blank empfangen die Giganten die Kundschaft, die fast sonntäglich gekleidet sind, als würden sie in die Kirche gehen. Ehrfurchtsvoll durchschreitet man die Hallen, entlang der Regale, aus den Boxen kommt entsprechende Musik, fast wie moderne Gregorianik. Manche dieser Hallen muten paradiesisch an. Tatsächlich gibt es hier keine Straßenkinder, keine Armut, keine Not, die einem bedrängt. Schöne Priesterinnen zelebrieren höflich die Auskunft.

Wer sofort bezahlen kann, fühlt sich wie im Himmel, wer kein Geld hat, wie in der Hölle.

Am Ausgang jedoch kann man sich mit einer Coke verbrüdern oder man trifft sich zum Abendmahl bei Mc Donald’s. Was früher in der Reihenfolge Mensch – Ware – Mensch sich gestaltete, entwickelte sich zu Ware – Mensch – Ware. Wenn ich mit der Motorradtaxi daher komme, ist mein Wert anders als im BMW, der übrigens in Kenia „Be My Wife“ genannt wird. Das Gleiche gilt für das Hemd, die Jeans, oder die Uhr am Handgelenk.

Es ist die Ware, als Fetisch verbrämt, die meinen Wert und meinen Kurs auf dem Markt der sozialen Bindungen erhöht. Ein Mahatma Gandhi brauchte keine In-Waren, keine Markenjeans oder bedruckte T-Shirts, um sich auf sich selbst zu besinnen und sich auf die anderen und auf Gott zu konzentrieren. Diese Konsumgiganten hier fördern nicht die Solidarität unter den Menschen, sondern den Wettstreit. Das Leben ist Gabe, nicht Besitz. Wer kann etwas von den Gütern mitnehmen, die er hier angehäuft hat. Das Paradies auf Erden kann von kurzer Lebensdauer sein, wenn die Illusion wie eine Seifenblase platzt. Jeder muss für sich entscheiden und seinen Lebensstil finden, und danach handeln.

(Willy Schneider)

Es weihnachtet ...

bei den Nomaden

Die Turkana Nomaden vom Clan der Losikiria im Nordwesten Kenias träumen nicht von einer „weissen Weihnacht“ (White Christmas) oder von anderen Weihnachtstraditionen, z.B. Christbaum, die aus der westlichen Welt nach Afrika kamen.

Wenn der Nomade seine Kamele und Viehherden über die sanften Hügel der Turkana Landschaft führt, findet er seine Hoffnung erfüllt in der hereinbrechenden, hoffnungslosen Nacht aufgrund eines von Ferne leuchtenden Lichtes, der Schein des Lagerfeuers inmitten seines heimatlichen Gehöftes, das von einem Wall mit Dornenhecken umzäumt ist. Seine Gedanken sorgen sich um seine Frau, die bald ein Kind zur Welt bringt, das ihm Sicherheit geben wird im hohen Alter.

Hoffnung von einem frisch entfachten Feuer und Sicherheit von einem neugeborenen Kind sind symbolisch vereinigt bei ihren Weihnachtsfeiern.

Unter dem von Sternen glitzernden Dom des glasklaren Nachthimmels sitzen die Turkana Nomaden vom Volk des Losikiria auf dem sandigen Boden, wenn der mitternächtliche Gottesdienst der Heiligen Nacht beginnt. Obwohl nur wenige Turkana den christlichen Glauben bekennen, sind sie in ihrer ursprünglichen Tradition sehr religiös und kennen Gebete. Jetzt in der christlichen Liturgie betet die versammelte Gemeinde: „Vater, du bringst diese Nacht zum Leuchten durch den Glanz von Jesus Christus, unserem Licht. Wir heißen ihn als Herr willkommen. Er ist das Licht der Welt.“

Wenn die Geburt Christi im Evangelium verkündigt wird, laufen alle Frauen mit Freudengeschrei in ihr Gehöft, um das Feuer zu entzünden, das aufgrund ihrer Tradition entfacht wird, wenn ein Kind geboren ist. Entsprechend ihren Bräuchen sollen sie nun das Feuer in das Haus der Mutter bringen; symbolhaft bringen sie das Weihnachtsfeuer in das Haus der ältesten Frau, weil die Älteren großen Respekt genießen im Volk der Turkana. Unterdessen haben die Männer draußen in der Dunkelheit gewartet. Sie treten nun hocherfreut ein und begrüßen das Kind, symbolisiert durch den Schein des neu entfachten Feuers. Die Gemeinde unter dem nächtlichen Sternenhimmel stimmt ein in das große Dankgebet und preist die Geburt des Christus, dem Licht der Welt.

Im Anschluss daran folgt ein fröhliches Volksfest mit dem Segen der Weihnacht. Während dieser Feierlichkeiten wird das Feuer von zwei älteren Frauen bewacht und bleibt der Mittelpunkt des Interesses aller Turkana – Nomaden.

Es ist ein Symbol ihrer eigenen Hoffnung
in einer sonst hoffnungslosen Nacht.
Sie wissen, dass Gott unter ihnen wohnt,
„denn die Freundlichkeit Und Liebe Gottes
unseres Retters, erschien allen Menschen.“

(Willy Schneider)

Großfamilie

Wie man hier „Familie“ versteht und lebt, ist sicher in vielem anders als wir es in unserer Kultur gewohnt sind. Familie ist in Afrika im weiteren Sinne zu verstehen. Einen Cousin „Cousin“ zu nennen käme einer Beleidigung gleich. Cousin und Cousinen sind Brüder und Schwestern. Nichten und Neffen sind Kinder. Onkel sind Väter, Tanten, Mütter. Man ermuntert Kinder in Afrika auch, Personen, die nicht zur Familie gehören, Vater und Mutter oder Bruder und Schwester zu nennen. Daher werden wir auch Baba Willy und Mama Asuna genannt. Tatsächlich haben wir viele Söhne und Töchter in Afrika, vor allem Kinder, die in Malaika unseren besonderen Schutz bedürfen. Ein unglaublich beglückendes Gefühl. „Wir wünschen uns nicht mehr Geld, sondern mehr Verwandte“, sagte Chinua Achebe. Oder: „Geld ist gut, aber der Mensch ist besser, weil er antwortet, wenn man nach ihm ruft.“

Zum Abschied vor der Reise nach Deutschland lud mich mein Onkel ein und sagte: Ich gebe ein Festessen, weil ich alles habe, was man dafür braucht. Und wieder klopfte es leise an die afrikanische Innenwand meiner Seele, dass sich die hiesige Mentalität nicht durch Sein und / oder Erzeugen, sondern durch Erscheinen und Verteilen bemerkbar macht. Wenn du reich bist, aber keinerlei Großzügigkeit kennst, ist es, als würde dir gar nichts gehören.

Und wie es Brauch ist, betete er beim Karibu – Willkommen, d.h. wir sind bereit miteinander zu essen. Er dankte Gott für seine Schöpfung, die alle diese Mittel zum Leben hervorgebracht hat und er pries ihn dafür, dass alles Lebendige eine Seele hat und gesegnet ist, dass wir in unseren Kindern weiter leben, in den Bäumen, die wir gepflanzt haben, in den Worten, die wir ausgesprochen haben …

Teilen, das ist das Schlüsselwort, das mir beim Abschied geblieben ist. Und ist es uns nicht allen so ergangen: Mgeni, der Fremde, oder auch der willkommene Gast, es ist ein und dasselbe Wort, ist jemand, dem man reichlich zu essen auftischt, für ihn schlachtet man das fette Kalb. Der Fremde soll König für dich sein. In der Begegnung mit Dir, Afrika und seinen Menschen, erfahre ich Glück, das nicht in äußeren Erscheinungen zu finden ist, sondern genau in diesem Augenblick meines Lebens in meinem eigenen Herzen erschaffen wird.

Tutaonana uso kwa uso –
wir werden uns Wiedersehen,
von Angesicht zu Angesicht!

(Willy Schneider)

Warum ich die afrikanischen Gebetsriten so liebe?

Wenn man auf Reisen geht, dann hat man als Europäer in Afrika seinen bestimmten Zeitplan. Dieser muss eingehalten werden. Nichts nervt mehr, als unfertige Baustellen vor der Abfahrt, die das geplante Unternehmen zeitlich gefährden.

Im Gehöft von Mama Maria, konnte man frühmorgens nicht einfach mit Gehupe aus dem Tor fahren, bestenfalls mit einer kurzen Abschiedsumarmung.

Alle wurden zusammen gerufen und allmählich füllte sich der Raum mit den Bewohnern aus den verschiedenen Rundhäusern. Mama Maria begann mit der Erinnerung an den Großvater, der schon lange verstorben war, sie gedachte des Präsidenten, den sie noch nie gesehen hatte, oder sehen wird. Ihre Fürbitte gedachte der Kranken und Hungernden, der Mütter, die ein Kind erwarten. Sie betete für die Betrunkenen, die Hühnerdiebe und die Zauberer, dass sie umkehren von ihren bösen Taten, Buße tun und sich zu Gott bekehren. Nun erwähnte sie vor dem Herrn ihre Verwandten, die fern von Zuhause leben, nannte jeden bei Namen und seine berufliche Tätigkeit, – der Uhrenreparierer in Mombasa, der Mechaniker in Kisumu, der OTC Busfahrer, der immer unterwegs sein muss und der Sohn ihres Schwagers, der als Polizist in Nairobi gelegentlich im Schusswechsel mit Kriminellen steht.

Inzwischen sind die kleineren Kinder auf dem Sofa fast wieder eingeschlafen. Wir wunderten und fragten uns, wann es endlich losgehen kann. Aber sie hatte noch nicht richtig begonnen, denn jetzt ging es um die Reise, um jede gefährliche Etappe, wo laut Nachrichten, schon mal was passiert ist. Die ganze Palette von Gefahren erwähnte sie, die Fahrer, die wie flüchtende Diebe überholen, Betrunkene am Steuer, die keine Geschwindigkeitsbegrenzung kennen und noch nie einen Fahrlehrer oder Verkehrsregeln gesehen hatten. Schlaglöcher, die einen Platten verursachen können und vieles mehr.

Schließlich betete sie für den großen Vogel, der mich nach Europa bringt, dass er nicht abstürzt. Und sie vergaß auch nicht meiner Feldflasche zu wünschen, dass sie gut durch den Zoll kommt. Schließlich barg sie den köstlichen Brand aus Mais, der besondere Stolz ihrer Tochter.

Tatsächlich beten alle in Afrika. Religion und die Menschen sind eins. In diesen Tagen beten die Ärzte für mehr Gehalt, ebenso die streikenden Lehrer und die Polizisten bitten den „Lord", dass die kleinen Gaben sich in größere verwandeln mögen. „Kitu Kidogo, now we are praying for Kitu Kikubwa."

Die Farmer beten, dass die Ernte trotz großen Einbußen erträglich sein möge, während der Gemüsegarten mit gespendeten Moskitonetzen entsprechend eingezäunt wurde …

Als wir endlich aufgebrochen waren und beim ersten Stop an der Tankstelle standen, sprach mich ein Polizist an, der von der Nachtschicht kam und erzählte mir seine Bekehrungsgeschichte. Sie endete mit der Aufforderung an mich, denselben Weg zu gehen und schloss mit einem lauten Amen. Als ich kurz darauf Eric per Handy anrief, betete der Ansager zuerst das ganze Vaterunser erst dann meldete sich mein gewünschter Partner. Später, unterwegs, war es Musa, der mich erst den 23. Psalm „Der Herr ist mein Hirte" hören ließ, bevor ich mein Anliegen vortragen konnte.

Übrigens kamen wir rechtzeitig zu unserem Zielort, bereichert um neue Erfahrungen, die stets nachdenklich machen, aber uns mit guten Gefühlen begleiten.

(Willy Schneider)

Presseartikel

Acher- und Bühler Bote vom 22.10.2012

Pfarrer Willy Schneider zelebrierte zusammen mit einem Projektchor unter Leitung von Grace Akinyi-Devermann die afrikanische Liturgie mit Liedern, in denen viel Bewegung mitspielte und reichlich Gefühl zum Ausdruck gebracht wurde. Schneider, der erst kürzlich von seinem Einsatz in Kenia zurück kam und den Gottesdienst im afrikanischen Gewand hielt, ließ einiges vom afrikanischen Verständnis des Evangeliums in seiner Predigt mit einfließen, so auch beim Gruß „Karibu Mgeni" – Willkommen Fremder!

Der Gottesdienst sorgte für eine voll besetzte Evangelische Kirche. Die Spenden kamen dem Kinderheim „Malaika Children's Home" in Kenia zugute.

Presseartikel

Mit Laptops gegen die Bildungsarmut

Projekt hilft Waisenkindern aus Entwicklungsländern / Viele weitere haben sich angeschlossen

Ottenhöfen (vp). „Nach meiner Bildung befragt, konnte ich sagen: Ich hatte Bücher, ich hatte Lehrer und ich bin durch die Schule des Lebens gegangen." (Heinrich Heine). Durch die Schule des Lebens gegangen sind viele Kinder in Kenia viel zu früh: Straßenkinder, Aidswaisen und Arbeitssklaven. Mangelernährt und medizinisch unterversorgt, ist Bildung für diese Kinder ebenso fern wie familiäre Geborgenheit. Das Projekt „Malaika Children´s Home" hilft, materielle und menschliche Grundbedürfnisse dieser Waisenkinder zu decken und ihnen ein Stück ihrer verlorenen Kindheit wieder zu geben.

Unermüdlich aktiv in der von ihnen gegründeten Initiative arbeiten Pfarrer i. R. Willy Schneider und dessen Frau Asuna aus Ottenhöfen. Neben dem Waisenhaus selbst sind mittlerweile viele Projekte entstanden, die die Infrastruktur dort verbessert haben. Handwerksstätten, Photovoltaik-Anlage, Wasserversorgung und ein AIDS-Programm sind Teile des Umfeldes, das die Kinder in eine bessere Zukunft begleiten kann. Schulische Bildung und berufliche Ausbildung sind zur Zukunftssicherung dieser Kinder aber die vorrangigsten Ziele. Und hier trifft „Malaika Children´s Home" auf eine neue Initiative. Das Hilfsprojekt „Labdoo" sammelt alte Laptops, stattet sie mit einem speziellen Betriebssystem aus und verteilt diese an Schulen und Bildungsstätten in Entwicklungsländern. Vor einigen Monaten wurde das Projekt von dem Spanier Jordi Ros-Giralt ins Leben gerufen. Teil der Organisation ist es, dass so viele wie mögliche lokale Sammelstellen, so genannte „Hubs", gegründet werden.

DIE DIGITALE KLUFT überwinden will Pfarrer Willy Schneider. Mit der Projektkooperation will er helfen, den Bildungsnotstand in Entwicklungsländern zu lindern. *Foto: pillin*

Diese Idee nach Deutschland geholt hat der Informatiker Ralf Hamm aus Mühlheim. Und nicht nur die globale Welt ist miteinander vernetzt, es gibt auch andere, feingesponnene Verbindungen. Willy Schneider erzählt, Ralf Hamm habe im Internet das „Malaika Children´s Home"-Projekt gefunden und festgestellt, dass es sich dabei um den Pfarrer handelt, der ihn 1995 getraut hatte, als Schneider Pfarrer in Eimeldingen, im Markgräfler Land war.

Die gesammelten Laptops werden mit Ubuntu, einer freien und kostenlosen Linux-Distribution, ausgestattet. Dabei handelt es sich um ein einfach zu installierendes und leicht zu bedienendes Betriebssystem, dessen gesellschaftliches Ziel es ist, die digitale Kluft zu überwinden. Ebenfalls zu Ausstattung gehört eine Wikipedia-DVD. Über das Internet kann verfolgt werden, wohin das gespendete Gerät gelangt ist und für was es genutzt wird. Folgende Voraussetzungen sollte ein zur Verfügung gestellter Laptop besitzen: Der Hauptspeicher sollte mindestens 256 MB und die Festplatte nicht unter 10 GB haben. Die gespendeten Laptops können nach vorheriger Absprache vorbeigebracht werden oder werden abgeholt.

Willy Schneider ist auch deshalb sofort in diese Initiative eingestiegen, weil sie nicht nur eine Hilfe bei der Ausbildung der Kinder in Kenia ist, sondern weil das Projekt noch anderen Nutzen hat.

Die Ausstattungsarbeiten wurden einer Behindertenwerkstätte in Ettlingen übertragen. Auch findet durch die Weiterverwertung eine Verminderung von Elektroschrott statt. Vor 30, 40 Jahren sei er mit mechanischen Nähmaschinen im Gepäck nach Afrika gereist, heute nehme er Computer mit. Hilfe muss lokal und zeitnah sein. So ist zu wünschen, dass Asuna und Willy Schneider bei ihrem nächsten Besuch des Hilfsprojektes in Kenia an Ostern mit „schwerem Gepäck" reisen können

Service

Informationen zur Afrikanisch-Deutschen Partnerschaft Malaika e.V. gibt es online auf www.malaikashome.de und auf www.labdoo.org. Bei Fragen können sich Interessierte an Willy Schneider, Telefon (0 78 42) 99 41 90 wenden.

Acher- und Bühler Bote vom 29.02.2012

ENGAGIERT SICH FÜR WAISENKINDER: Volker Schmalz aus Ottenhöfen. Er verbrachte seinen Sommerurlaub in Kenia unter anderem damit, die technischen Rahmenbedingungen für das Lernen mit dem Laptop zu schaffen. Foto: Schmalz

Laptops für Kinder in Kenia

Aktion „Baden-Hub" führte Informatiker Volker Schmalz nach Afrika

Von unserer Mitarbeiterin
Vera Pillin

Ottenhöfen. „Baden-Hub" – hinter diesem Begriff steht eine Aktion, die Schule gemacht hat und den Ottenhöfener Volker Schmalz in diesem Sommer nach Kenia führte. Angefangen hat alles im März mit einem Artikel in dieser Zeitung, in welchem zu Spenden von Laptops für das Malaika-Kinderheim in Kenia aufgerufen wurde. Auch wurden Leute gesucht, die Zeit für das Umrüsten der Computer investieren wollten.

„Ein paar Stunden Zeit in ein sinnvolles Projekt investieren – so habe er sich das am Anfang vorgestellt", berichtet Volker Schmalz. Doch dann sei er von der Aktion und der zugrunde liegenden Idee so begeistert gewesen, dass dieses Projekt mittlerweile ein fester Bestandteil in seinem Leben ist. Der 46-jährige Informatiker erzählt, dass bei dem „Labdoo"-Projekt alte Laptops gesammelt, diese dann mit einer speziellen Lernsoftware versehen und an Schulen in Entwicklungsländern verteilt werden. Auch sollen viele lokale Sammelstellen, sogenannte „Hubs", eingerichtet werden. Mit dem von Volker Schmalz gegründeten „Baden-Hub" ist die zweite Sammelstelle in Deutschland entstanden. Und wer die Internet-Seite von Labdoo besucht, sieht auf der weltweiten Liste neben New York und Madrid nun auch Ottenhöfen stehen.

Vor dem Einsatz der gespendeten Laptops im Kinderheim mussten zuerst technische Voraussetzungen vor Ort und eine entsprechende Schulung des Lehrpersonals umgesetzt werden. Und so nahm Volker Schmalz seinen Sommerurlaub für diesen Arbeitseinsatz. Bestätigt, mit dem Einstieg in das Labdoo-Projekt die richtige Entscheidung getroffen zu haben, wurde Volker Schmalz gleich nach seiner Ankunft in Kenia. Dort war zuerst ein Aufenthalt in Nairobi und der Besuch in einer Schule in den Slums geplant. „Wer so etwas physisch überlebt, hat wirklich nur mit Bildung eine Chance herauszukommen", meint der Informatiker. „42 Prozent des Bevölkerungsanteils werden von Kindern unter 14 Jahren gestellt", sagt er. Nicht wenige davon seien Aids-Waisen, von denen viele Mädchen eine Zwangsbeschneidung hinter und eine Armutsprostitution vor sich hätten. Um den Kindern im Malaika-Waisenhaus die Möglichkeit auf einen Ausbruch aus diesem Elendskreislauf zu geben, werde die Schule innerhalb dieser Einrichtung besonders gefördert. Der Enthusiasmus der Kinder beim Lernen sei für ihn eine Bereicherung gewesen. Nicht einfach sei es allerdings gewesen, die technischen Rahmenbedingungen zu schaffen.

> Elektrische Geräte gingen an das Malaika-Waisenhaus

Eine Einrichtung wie ein Baumarkt sei selbst in der 400 000 Einwohner zählenden Stadt Kisumu nicht anzutreffen. Der vierzehntägige Aufenthalt habe gerade ausgereicht, ein Klassenzimmer mit 30 Arbeitsplätzen einzurichten und somit ein Pilotprojekt für ganz Kenia zu schaffen. Doch soll im „Baden-Hub" künftig der Start für neue Hilfsprojekte gelegt werden. So seien jederzeit Laptops und Leute, die beim Umrüsten der Computer behilflich sind, willkommen, sagt er. Ebenso ist seinen Angaben nach die Zusammenarbeit mit anderen Hilfsorganisationen angestrebt.

i Internet
www.labdoo.org/de
E-Mail: Baden-Hub@Labdoo.org

Acher- und Bühler Bote vom 09.05.2012

Kenianer lernen Region näher kennen

Pfarrer Schneider organisierte neues Projekt

Von unserer Mitarbeiterin
Vera Pillin

Ottenhöfen. „Exchange – Austausch", das ist der Name eines Programms, das von der Afrikanisch-Deutschen Partnerschaft „Malaika" in Zusammenarbeit mit der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde veranstaltet wird. Nun wird eine Delegation aus Kenia die Lebens- und Arbeitswelt in Deutschland kennenlernen. Austausch ist immer Bereicherung, so lautet das Ziel der Initiative. Weitere Informationen zu „Malaika" sind im Internet abrufbar unter www.malaikashome.de.

Solch eine bereichernde Austausch-Erfahrung haben in der Vergangenheit die Teilnehmer von Projekten, die Pfarrer Willy Schneider ins Leben rief, bereits wiederholt machen können. Der in Ottenhöfen wohnende Pfarrer im Ruhestand hat mit seiner Frau Asuna in Kenia ein Hilfsprojekt gegründet, bei dem Waisen- und Straßenkindern ein Zuhause, materielle Grundversorgung und vor allem durch Bildung eine Zukunftsperspektive gegeben wird.

> Delegation reist am morgigen Mittwoch an

Wichtig ist es Schneider dabei, dass diese Kinder nicht erst ein paar Jahre glücklich in einer Oase leben und dann anschließend in ein Umfeld kommen, in dem sie kaum ihr Leben absichern können. So seien in den vergangenen Jahren viele Projekte zur Verbesserung der Infrastruktur ins Leben gerufen worden – Straßen wurden gebaut und landwirtschaftliche Betriebe gegründet. Außerdem gibt es Polizeistationen und eine demokratische sowie lokale Verwaltung wurden aufgebaut. Dies war durch Spenden möglich.

Pfarrer Schneider sind aber auch andere Formen der Unterstützung wichtig. Begegnungsreisen, bei denen gemeinsames Leben und Arbeiten praktiziert wird, seien für ihn die besseren Formen der Entwicklungshilfe, weil dabei auch ein persönliches Entwickeln aller Beteiligten stattfinden könne. Mindestens 40 solche Projekte hat er eigenen Angaben nach schon organisiert. Ab dem 16. Mai nun wird eine Abordnung aus Kenia das Leben hier kennenlernen – und gegebenenfalls Vorurteile revidieren. In dem weit gefächerten Programm sind zum Beispiel der Besuch des Polizeireviers in Achern, des Seniorenheimes in Ottenhöfen, Kindergärten, Schulen, Rathäuser, gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe, die Teilnahme am Katholikentag in Mannheim, ökumenische Gottesdienste und auch das Treffen mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann bei den Vogtsbauernhöfen enthalten. Pfarrer Schneiders Initiative ist ein Beitrag dazu, dass es beim Aufeinandertreffen verschiedener Menschen nicht zum viel zitierten „Aufprall der Kulturen", sondern zum, bereichernden, Austausch kommen kann.

HILFT MENSCHEN IN KENIA: Der pensionierte Pfarrer aus Ottenhöfen, Willy Schneider. Foto: Pillin

Acher- und Bühler Bote vom 15.05.2012

Auf der Suche nach Schutzengeln

Delegation aus Kenia ist zu Gast in der Region

Ottenhöfen (red). Eine Delegation aus Kenia ist derzeit zu Besuch in der Region. Im festlich geschmückten Bürgerhaus empfing sie nun Ottenhöfens Bürgermeister Hans-Jürgen Decker. Mit dabei ist der Bürgermeister aus Ikolomani, Pius Shipanda. Er ist einer der acht Teilnehmer der Gruppe, die das Malaika Children's Home vertreten und im Achertal und in Baden auf der Suche nach Schutzengel für Kinder in Not unterwegs sind.

Malaika, in der Suahelisprache Engel, beherbergt und versorgt derzeit 173 Kinder und Jugendliche aus sozialen Brennpunkten, ursprünglich Straßenkinder und Waisen, deren Eltern an Aids gestorben sind. Durch Malaika sollen Kinder geschützt und gefördert werden, damit sie ihre zweite Lebenschance verwirklichen können. Ziel ist die Gesundheit an Leib und Seele. Sheila Atsango, Krankenschwester, und Peter Atsiaye, ein Sozialarbeiter, konnten durch die Unterstützung von Malaika ihren Schulabschluss machen.

Bürgermeister Decker vermittelte den Gästen einen lebendigen Eindruck in Bildern vom Mühlendorf im Schwarzwald. Lukas Shitekha, der Vorsitzende des Kinderheims, freute sich über die herzliche Aufnahme, die sie bereits im ökumenischen Himmelfahrtsgottesdienst im Kurpark gespürt haben. Er bedankte sich bei der Gemeindeleitung für ihren Zuspruch. Bürgermeisterkollege Pius Shipanda, der in Kenia ein Gebiet von Streusiedlungen mit 7 800 Einwohner verwaltet, überreichte ein Symbol aus Afrika, wo Menschen gemeinsam die soziale Last dieser Welt tragen, zu der auch Malaika mit seinen Schutzbefohlenen gehört.

Nach dem gemeinsamen Gesang mit Trommelrhythmus zog die Gruppe in ihr derzeitiges Domizil, dem Haus von Willy und Asuna Schneider am Sauerberg, Sitz des hiesigen Partnervereins Afrikanische-Deutsche Partnerschaft Malaika. Für die Delegation gehört zum Programm zum Beispiel der Besuch des Polizeireviers in Achern, des Seniorenheimes in Ottenhöfen, Kindergärten, Schulen, Rathäuser, gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe, und auch das Treffen mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann bei den Vogtsbauernhöfen.

i Internet
Mehr Informationen im Internet unter www.malaikashome.de.

EINE DELEGATION AUS KENIA sucht im Achertal nach Menschen, die Waisen- und Straßenkinder in Afrika unterstützen. Foto: red

Acher- und Bühler Bote vom 23. 05.2012

Termine und Veranstaltungen

Herzliche Einladung

Weihnachtsmarkt Ottenhöfen

am 3. Advent, 15. und 16. Dezember 2012

Krippenausstellung im Europa Park

Afrikanische Krippenkunst

In der Wintersaison werden im Europa Park zwischen Advent und Weihnachten die schönsten Skulpturen und Figurenkrippen der afrikanischen Schnitzkunst ausgestellt.

Treffpunkt „Bethlehem“ lädt ein zur Betrachtung und Meditation im „Bambushaus“, Kolonialhaus aus Albert Schweitzers Zeiten, gegenüber der Nordischen Stabs-Kirche.

Kenia Bild- und Filmvorträge 2012/2013

in Planung – abrufbar auf der Homepage wwww.malaikashome.de

Deutscher Evangelischer Kirchentag

Vom 1. bis 5. Mai 2013 in der Hansestadt Hamburg

Jahreshauptversammlung

Afrikanische – Deutsche Partnerschaft Malaika e.V.

findet am Mittwoch, den 8. Mai 2013 statt.
Beginn 19.00 Uhr im Bürgerhaus Ottenhöfen
gegenüber dem Rathaus und Bahnhof

Keniareise 2013

Neue Erfahrungen in Stadt und Land mit Begegnungen in Malaika Children´s Home
Auskunft: Willy Schneider
schneider.willy@t-online.de, www.malaikashome.de

Pfarrcafé Istein

jeweils am 1. Sonntag im Monat,
ab 14.00 Uhr.
Ein beliebter Treff für Jung und Alt im historischen Gewölbekeller unterhalb des Pfarrhauses bei der Kirche.
Eine Veranstaltung des 1:0 Team zugunsten von Malaika Children’s Home.

F A I R - HANDEL GmbH

Münsterschwarzach Abtei
Geschäftsführer: Pater Dr. Anselm Grün
www.fair-handel-gmbh.de

Malaika Bote kostensparend abonnieren
Liebe Leser, wenn Sie uns Ihren Namen und Ihre Mailadresse unter hilfe@malaikashome.de zukommen lassen, können wir Sie mit dem nächsten Boten schon kostensparend informieren.

Abonnieren Sie zusätzlich unseren Newsletter unter www.malaikashome.de!